

Jugendarbeit und Jugendselfverwaltung in der TSG

Wie schon seit Jahrzehnten nimmt auch heute die sportliche Betreuung der Kinder und Jugendlichen in der TSG den höchsten Stellenwert ein. Bewährte Übungsleiter und Helfer in den Kinder- und Jugendgruppen bemühen sich seit vielen Jahren mit großem Erfolg, einen nahtlosen Übergang vom Kleinkind – über das Kinderturnen zu den verschiedenen im Verein angebotenen Sportarten für Jugendliche und zum Erwachsenen-Sport zu finden.

Hierbei wird der Anfang bereits mit Kindern von 3 Jahren gemacht, wobei die Mütter als Bezugspersonen in die Übungsstunden mit einbezogen werden. In dieser Mutter-und-Kind-Gruppe wird mit dem Kleinkind in spielerischer Form schon die erste Vorarbeit für das spätere Kinderturnen geleistet.

Ab 6 Jahren erfolgt dann der Wechsel in die Kindergruppen, wobei das einzelne Kind seinen Neigungen entsprechend zwischen Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmen und Spielturnen wählen kann. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß die Kindergruppen nicht zu groß werden und eine sinnvolle und optimale Arbeit in den einzelnen Altersgruppen geleistet werden kann.

Zwangsläufig erfolgt aber auch bereits in diesen Altersgruppen eine Hinwendung zu den verschiedenen ballspielenden Abteilungen.

Daher bedeutet Jugendarbeit in der TSG: Wir spielen Fußball, Handball, Tischtennis, Tennis, Volleyball und Basketball; wir turnen und schwimmen, betreiben Leichtathletik und Kampfsportarten – das alles wird in der TSG 1881 Sprockhövel auch für Jugendliche angeboten!

Der Sport „tut dem Körper rundum gut“, wir erlernen „vielfältige und komplizierte Bewegungen“, fördern das „Leistungsstreben“, vermitteln „Spannung, Dramatik und Abenteuer“, wir bieten die Möglichkeit auf „wohlthuende Art mit Menschen zu tun zu haben.“ (Diese Merkmale des Sports beschreibt D. Kurz in diesem Festbuch)

Da ist es gar nicht verwunderlich, daß es 1981 mehr als dreimal so viele Mitglieder in Sportvereinen gibt wie vor 20 Jahren.

– Auch in der TSG stieg die Mitgliederzahl seit 1961 von 621 auf rd. 2300 (Mitte 1982)! Etwa 25 % der Bevölkerung betreiben heute Sport in Vereinen – in Sprockhövel sind es 22,1 %, in Niedersprock-

hövel etwas weniger, im Ennepe-Ruhr-Kreis 22,8 %. Verglichen mit den Erwachsenen sind Jugendliche noch „sportlicher“: Fast die Hälfte aller Vereinsmitglieder sind Jugendliche (42 % in Nordrhein-Westfalen, 46,2 % in der TSG), obwohl nur 25 % der Wohnbevölkerung unter 18 Jahre alt sind¹⁾.

Viele Sportvereine können mit Recht stolz auf „ihre“ Jugendarbeit sein; die Jugendlichen sind sinnvoll und gesundheitsfördernd beschäftigt und somit weg von der Straße.

– Für den Nachwuchs der Leistungs-Mannschaften oder -Riegen wird gesorgt.

Aber Zahlen verdeutlichen auch eine andere Seite der Jugend im Sportverein²⁾:

1. Sehr viele 15–18jährige verlassen die Sportvereine; etwa 50 % der Jungen und Mädchen scheiden aus; dies wird besonders in den Turnabteilungen deutlich, weil
 - sie ihre Freizeit „anders“ gestalten wollen (nur 6 % der Jugendlichen sehen Sport als „Freizeit“ an³⁾!),
 - schulische und berufliche Belastungen zunehmen,
 - sie mit dem Verein, den Übungsleitern oder den Sportstätten unzufrieden sind,
 - sie „andere“ Sportarten betreiben wollen,
 - sie Schwierigkeiten mit den sozialen Beziehungen im Verein haben.
2. Jugendliche wechseln häufiger als Erwachsene die Sportarten und Vereine.
3. 60 % der jugendlichen Vereinsmitglieder sind männlich; die Mädchen sind deutlich unterrepräsentiert (in NW besonders die 15–18jährigen; in der TSG haben wir gerade in dieser Altersgruppe fast gleich viele Mädchen und Jungen!).
4. Jugendliche der Unterschicht sind unterrepräsentiert; verhaltensauffällige Jugendliche und Randgruppen wenden sich vom Sport ab.

Der Sport – im Sinne von „Sport, Spiel und Bewegung“ – bietet besonders für Jugendliche vielfältige Lernfelder, Möglichkeiten sich selbst und andere kennenzulernen, miteinander umzugehen und sich zu verstehen.

¹⁾ Die Zahlenangaben sind verschiedenen Teilbereichen des „Sportplan '80“ und der Bestandserhebung des LBS NW entnommen.

²⁾ Vgl. H. G. Sack „Zur Mitgliederfluktuation im Sportverein“, GJ 4/77; LSB NW: Sportplan '80 Teilbereich 4 Sport und Jugend, Duisburg 1979

³⁾ Nach Rychlik: Freizeitbewußtsein und Gemeindefstruktur, Köln 1981 (Eine empirische Erhebung aus Hattingen)

Diese Möglichkeiten werden nicht ausreichend genutzt.

Die Sportjugend NW schlägt den Sportvereinen viele Möglichkeiten zur Verbesserung der Jugendarbeit vor

- die Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung der Kinder und Jugendlichen zu verstärken,
- das soziale Lernen im Sport zu fördern (qualifizierte Jugendarbeit),
- die Wünsche nach Freundeskreis und Kommunikation zu berücksichtigen,
- vielfältige Angebote in der außersportlichen Jugendarbeit zu schaffen,
- die sportliche Jugendarbeit auch freizeitorientiert durchzuführen,
- Kurse zum Erlernen neuer Sportarten anzubieten,
- Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und Informationen über das Sportangebot und die außersportliche Jugendarbeit zu geben,
- die Durchlässigkeit zwischen den Vereinsabteilungen zu verbessern,
- Freizeitsport anzubieten,
- die Bedürfnisse und Anliegen weiblicher Jugendlicher an den Sport besonders zu erforschen und zu berücksichtigen,
- sportliche und außersportliche Jugendarbeit koedukativ (mit beiden Geschlechtern gemeinsam) durchzuführen,
- den Nachwuchs, besonders den weiblichen, zu schulen und zu unterstützen,
- Jugendräume, Clubräume und Jugendheime einzurichten,
- ausgebildete Jugendleiter und Betreuer einzusetzen, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen können,
- die Jugendarbeit so zu gestalten, daß die Bedürfnisse nach Kommunikation und sozialen Kontakten erfüllt werden,
- mit Eltern und Schulen zusammenzuarbeiten.

Außerdem gibt es eine Vielzahl von Anregungen für die Gestaltung der Jugendarbeit im Sportverein, z. B. für die außersportliche Jugendarbeit⁴⁾:

- Wanderungen, Fahrten, internationale Jugendbewegungen, Lager, kleine Veranstaltungen wie Fahrrad-Rallye, Orientierungslauf, Geländespiel, . . .
- staatsbürgerliche Seminare, politische Bildungsarbeit,
- Feiern, Parties, Feste,

⁴⁾ vgl. Konzeption des LSB NW zur Lizenzausbildung.

- kursähnliche Angebote wie Theater-, Bastel-, Tanz-, Spiel- oder Singgruppen,

Viele weitere theoretische Überlegungen und Vorschläge für die Jugendarbeit lassen sich in verschiedenen Veröffentlichungen nachlesen: „Papier ist der Geist der Zeit, aber nicht das Leben“ (Willi Weyer, 1978 vor dem DSB-Bundestag).

Das Leben – das ist in diesem Fall die Jugendarbeit in der Praxis, im Verein, mit den Jugendlichen. Und wenn man dann versucht, solche theoretischen Anregungen umzusetzen, dann werden dabei auch Mängel deutlich, die wiederum auf die theoretischen Ansätze rückwirken sollten.

Dazu werden nachstehend einige Beispiele aus unserem Verein dargestellt:

Die Jugendselbstverwaltung der TSG – das „Sprockhöveler Modell“

In der TSG verwalten sich die Jugendbereiche der Abteilungen selbständig – nicht nur, weil ein formales Muß dahintersteht, sondern auch, weil die Mitarbeit, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung der Jugendlichen selbst für sinnvoll und notwendig gehalten werden.

Die Fußballjugend bei einer Fahrradtour



Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Jugend im Sportverein zur „Selbstverwaltung“ verpflichtet – wenn sie finanzielle Zuschüsse zur Jugendarbeit erhalten will; denn die Anerkennung der Sportjugend NW nach § 9 des Jugendwohlfahrtsgesetzes als „Träger der freien Jugendhilfe“⁵⁾ erstreckt sich auch auf die Jugendabteilungen der der Sportjugend angeschlossenen Mitgliedsverbände (Landesfachverbände) und die Sportvereine – vorausgesetzt, die Jugend führt und verwaltet sich selbstständig und entscheidet über die Verwendung der ihr zufließenden Mittel.

Nach den Empfehlungen der Sportjugend NW sollen

- alle Jugendlichen und Mitarbeiter im Jugendbereich einer Abteilung einen *Abteilungsjugendausschuß* und
 - alle Jugendlichen im Verein einen *Vereinsjugendausschuß* wählen.
 - Insgesamt gibt es nur in ca. 25 % aller Sportvereine eine ordnungsgemäße und funktionierende Jugendselfverwaltung. In Großvereinen (über 2000 Mitglieder) liegt eine besondere Schwierigkeit in der Wahl und Arbeit des Vereinsjugendausschusses.
 - Deshalb wurde für die Beteiligung und Selbstverwaltung der Jugend in der TSG 1881 Sprockhövel ein neues Modell entwickelt – das als „Sprockhöveler Modell“ inzwischen auch in der Jugendbeilage der LSB-Zeitung und in anderen Veröffentlichungen wiedergegeben wurde:
1. Die Jugendabteilungen der verschiedenen Fachabteilungen (Turnen, Fußball, Handball, Tischtennis, Budo und Tennis) sind weitestgehend selbstständig und geben sich eigene Jugendordnungen, deren Grundsätze gemeinsam von allen Abteilungen festgelegt werden (§ 1, Satz 2 der Jugendrahmenordnung der TSG 1881 Sprockhövel vom 1. 3. 1978).
So bleiben die Jugendausschüsse der Abteilungen übersichtlich, die Jugendlichen sind selber betroffen und können sich auch tatsächlich beteiligen.
 2. Zur Vertretung der gemeinsamen Interessen der Fachjugendabteilungen auf Vereinsebene wird der *Jugendrat* gebildet (§ 2: Vereinsjugendrat). Mitglieder des Jugendrates sind
 - die Jugendwarte oder stellvertretenden Jugendwarte aller Fachabteilungen,
 - je ein weiteres Mitglied der Jugendausschüsse der Fachabteilungen,

⁵⁾ Anerkennung durch den Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NW, Düsseldorf am 20. 10. 1971 (Az IV B II/6113/D).

- die Jugendsprecher (jeweils 2) der Fachabteilungen
- zwei Vertreter aus dem Hauptvorstand der TSG

Beratend können alle Mitglieder des erweiterten Hauptvorstandes der TSG an den Jugendrat-Sitzungen teilnehmen (§ 3: Zusammensetzung des Jugendrates).

3. Der Jugendrat

- vertritt die gemeinsamen Interessen der Fachjugendabteilungen nach innen und außen und ist Ansprechpartner für alle Jugendangelegenheiten, die nicht nur eine Jugendabteilung betreffen,
- fördert den Sport als Teil der Jugendarbeit,
- dient dem Erfahrungsaustausch zwischen den Jugendabteilungen, gibt Anregungen und Hilfestellungen und entlastet die einzelnen Jugendabteilungen durch gemeinsame Vorbereitung und Durchführung besonders von Aufgaben der überfachlichen Jugendarbeit,
- wählt sich einen Vorsitzenden, der die Sitzungen des Jugendrates leitet und die Jugendabteilungen im Hauptvorstand der TSG vertritt,
- wählt zwei Beisitzer in den erweiterten Vorstand der TSG, davon soll einer Jugendsprecher – also noch Jugendlicher – sein,
- wählt die Vertreter zu den Jugendtagen des Stadtsportverbandes und des Kreissportbundes,
- vermittelt bei Unstimmigkeiten zwischen den Jugendabteilungen und Fachabteilungen und
- kommt wenigstens viermal jährlich zusammen (§ 4: Aufgaben des Jugendrates).

Die Praxis der ersten Arbeitsjahre des Jugendrates zeigt, daß die in der Jugendrahmenordnung beschriebenen Aufgaben auch erfüllt werden können, wie nachstehend aufgeführte Beschreibungen zeigen:

1. Die Sitzungen des Jugendrates finden nicht regelmäßig, sondern orientiert an den jeweiligen Aufgaben und Problemen statt; im ersten Jahr (1979) und auch 1981 waren es jeweils 6 Sitzungen; in diesen Jahren konnten die anstehenden Aufgaben erfüllt werden (1979 Schwerpunkt: „Jugend im Verein“; 1981: „100 Jahre TSG“), ohne daß die Mitglieder übermäßig belastet wurden.
2. Die Vertretung gemeinsamer Interessen – besonders im Hauptvorstand der TSG – kann sachlich und ohne besondere Schwierigkeiten

erfüllt werden; die Jugend wird im Vorstand anerkannt und unterstützt, die Selbstverwaltung wird befürwortet.

3. Der Erfahrungsaustausch wird allgemein als sinnvoll und helfend bewertet; Schwerpunkte der Anregungen und Hilfestellungen waren bisher:
 - Maßnahmen der Sportlichen und der Allgemeinen Jugendarbeit in den einzelnen Abteilungen (Fahrten, Freizeiten, Veranstaltungen, Turniere)
 - Fortbildung (Lehrgänge des Landessportbundes und der Sportjugend NW, des Kreissportbundes oder des Jugendamtes)
 - Gestaltung und Durchführung von Jugendtagen
4. Als erste gemeinsame Veranstaltung stellten sich am 28. 10. 1979 alle Jugendabteilungen unter dem Motto „Jugend im Verein“ den Eltern und der Öffentlichkeit vor und vermittelten eine Übersicht über die Jugendarbeit in der TSG Sprockhövel. Trotz einiger kleiner Mängel gelang eine überzeugend und ansprechende Selbstdarstellung der Jugend vor einem unerwartet großen Publikum. Es gab einige Anlässe und Gründe für dieses Programm am 28. 10.: Das „Jahr des Kindes“, den „Tag der TSG“ der Vorjahre, die neue Selbstverwaltung der TSG-Jugend, die veränderte Jugendarbeit im Sport, der Wunsch nach Selbstdarstellung und Werbung und auch den Spaß, mit allen Jugendlichen mal etwas gemeinsam zu machen.

So kam der Anstoß, aus dem Tag der TSG einmal einen „Tag der (TSG-)Jugend“ zu machen. Mit einem bunten Programm in der Halle wollten wir einmal die verschiedenen Sportarten vorstellen, die in der TSG betrieben werden können. Zum anderen sollte aber auch die Verschiedenartigkeit des Sports – als Leistungssport, als Gruppensport, als Spaß beim Spiel – dargestellt werden. Außerdem wurden Dias und Filme gezeigt und Bilder von der Jugendarbeit in unserem Verein ausgestellt: Damit sollte gezeigt werden, daß Sport mehr und etwas anderes ist, als einseitiges fachbezogenes Sporttreiben während fester Trainingszeiten in abgekapselten Gruppen:

- Sport ist für alle da, abwechslungsreich und vielseitig
 - Überfachliche Arbeit gehört zur Jugendarbeit
 - Sport macht Spaß
5. Die formalen Aufgaben des Jugendrates (Wahlen) können im allgemeinen ohne Schwierigkeiten erfüllt werden; Vermittlungen bei Unstimmigkeiten zwischen Jugend- und Fachabteilungen waren bisher

kaum notwendig; allerdings konnten in persönlichen Gesprächen einige Probleme (mit den Fachabteilungen) beredet und zu deren Lösung beigetragen werden.

Aber die Jugendrahmenordnung und die Jugendordnungen der einzelnen Abteilungen geben nur formale Strukturen, nur einen „Bauplan“ für die Jugendordnung in unserem Verein vor; und das, was in diesem „Haus“ der TSG-Jugend dann an tatsächlicher Jugendarbeit abläuft, ist noch von vielen anderen Einflüssen abhängig

Die Erfahrung der ersten Jahre zeigt, daß

- die Arbeit sehr stark von den Personen der einzelnen Mitglieder des Jugendrates und der Abteilungsjugendausschüsse sowie von deren Engagement abhängig ist,
- Abteilungsinteressen häufig über gemeinsame Interessen gestellt werden,
- sehr unterschiedliche Einstellungen zur und Vorstellungen von Jugendarbeit im Sportverein aufeinandertreffen,
- die Arbeit und die Mitgestaltung durch die Jugendlichen in den Abteilungsjugendausschüssen sehr unterschiedlich sind.

Aber wie sieht denn dann die Jugendarbeit, das eigentliche „Leben“ in unserem „Jugend-Haus“ aus?

Jugendliche gestalten die Jugendarbeit in unserem Verein mit

Wenn wir die Mitgestaltung und Mitbestimmung durch die Jugendlichen ernst nehmen, müssen wir auch die Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen entsprechend berücksichtigen.

Dabei genügt es nicht, mal zu fragen: „Was wollt ihr denn? Was sollen wir denn machen?“ Im Gegenteil, es bedarf einer intensiven Auseinandersetzung mit den Einstellungen und Erwartungshaltungen der Jugendlichen. Einen ersten Versuch in diese Richtung unternahm der Jugendausschuß der Handball-Abteilung im März 1977 mit einem Seminar in Hoheleye:

Zunächst wurde über die Erwartungen der Jugendlichen an den Sport gesprochen. Es wurden schnell folgende Begriffe genannt: Spaß, Lei-

stung, Selbstbestätigung, Anerkennung, Förderung der Gesundheit u. a. Aber das genügt nicht, die Jugendlichen erwarteten mehr vom Verein, von der Jugendarbeit; Unternehmen, Fahrten, Feiern, Geselligkeit, Gemeinschaft, Kontakte, Kennenlernen, Freizeitgestaltung, Ferienfahrten, Kommunikation und viele andere Erwartung an außersportlicher Jugendarbeit wurden geäußert.

Ein großes Problem liegt für viele Jugendliche in der Freizeitgestaltung, denn Fernsehen, Gammeln, Schlafen, Feten, Diskothek u. a. sind oft die Hauptbeschäftigungen. In dieser „passiven Freizeitgestaltung“ wird selbständig wenig getan, vorrangig nur konsumiert.

Aber viel eher und intensiver können die Wünsche und Bedürfnisse durch eine „aktive Freizeitgestaltung“ erfüllt werden; bei der man selber etwas unternimmt und aktiv mitgestaltet.

Hierzu kann der Sport hervorragende Möglichkeiten bieten, wie aber auch die Mitarbeit in anderen Jugendverbänden durch Musik, kirchliche Arbeit, Weiterbildung, Spiele etc.

Aus den Vorstellungen und Vorschlägen der Jugendlichen haben die Handballer dann Ziele und Inhalte für ihre Jugendarbeit zusammengefaßt:

Spaß

Geselligkeit

Anerkennung

Kontaktmöglichkeit

Freude am Spiel und an der Leistung

gemeinsames Tun

Freunde haben und Freunde finden.

Um solche Erwartungen erfüllen zu können, wurden Aktionen überlegt, die dazu beitragen können, wie Ferienfreizeiten, Wochenendturniere, Ausbildung, Feiern, Feten, Wochenendfahrten, Besichtigungen, internationale Jugendbegegnungen, Berlinfahrten, Dia- und Filmabende.

Und im fachlichen Bereich (Handball): Training, Spiele und Turniere für alle Altersgruppen, für Jungen und Mädchen; Fach- und Sportfilme, zusätzliche Gymnastik, Kondition, Trimm-Trab, Krafraum, Einrichten einer Fachbibliothek und Fahrten zu anderen Handballspielen.

Außerdem wurden den einzelnen Mannschaften Anregungen zu selbständigen Maßnahmen gegeben, wie Trimm-Trab, Schwimmen, Kegeln, Lagerfeuer, Veranstaltungen, Revierparks, Schlittschuhlaufen . . .

Von den zahlreichen Anregungen des 1. Jugendausschußseminars konnte in den folgenden Jahren auch einiges verwirklicht werden:

- Trainings- und Spielmöglichkeiten für alle,
- jährliche Seminare mit dem Jugendausschuß und mit einzelnen Mannschaften,
- seit 1976 jährliche Sommerfreizeiten,
- Skifreizeiten in den Osterferien,
- Turniere und Freundschaftsspiele mit Zusatzprogramm,
- Internationale Jugendbewegungen mit dänischen Handball-Jugendmannschaften am Maribo
- Fahrradtouren, Nachtwanderungen, Weihnachtsfeiern und ähnliche Veranstaltungen,
- Öffentlichkeitsarbeit durch Spiele aller Mannschaften, Ausstellungen, andere Programme unter dem Motto „Wir stellen uns vor“
- Mitarbeiterschulung (Gruppenhelfer, Jugendleiter: Bis Ende 1981 wurden 7 JL-Lizenzen erworben),
- regelmäßige Jugendausschußsitzungen,

Eine intensiv betriebene Jugendarbeit im Sportverein hat unterschiedliche, wenn auch nicht nur positive Folgen:

- Als im Sommer 1981 der Handballkreis Witten aufgelöst wurde, hatte die TSG die größte Jugendabteilung im Kreis; 10 Jugendmannschaften in allen Altersklassen für Jungen und Mädchen beteiligten sich am Jahresende 1981 am Meisterschaftsspielbetrieb
- die dazu notwendigen Organisations- und Betreuungsfunktionen erfordern großen Einsatz vieler Mitarbeiter und zahlreiche Mängel in diesem Bereich lassen sich leider nicht einfach wegdiskutieren
- durch die Beteiligung von Jugendlichen an allen Aufgaben und Arbeiten müssen zusätzliche Fehler und Mängel einkalkuliert werden, weil Erfahrungen erst gesammelt und Hintergründe und Zusammenhänge noch erkannt werden müssen,
- Jugendliche sind leichter zu begeistern als Erwachsene, resignieren aber auch schneller, wenn etwas schiefgeht und gesteckte Ziele nicht erreicht werden können; aber auch das Erkennen und Lösen von Konflikten in einer Abteilung und zwischen den Betreuern und Mitarbeitern gehört zur Jugendarbeit, zum sozialen Lernen im Sport.

Es lassen sich bestimmt noch viele Fehler, Mängel und Schwierigkeiten finden, wenn man einzelne Maßnahmen, Veranstaltungen oder Ausschüsse genauer analysiert, aber, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, und wenn etwas als negativ erkannt wird, so können wir zumindest dann noch daraus lernen.

Lernen kann man übrigens vieles im Sport, nicht nur den Körper zu trainieren, zu bewegen und zu beherrschen, sondern auch mit anderen umzugehen, zu reden, sich auseinanderzusetzen, zu handeln, zu gestalten, mitzubestimmen und mitzuarbeiten. Theoretiker analysieren vielfältigste Lernfelder im Sport, aber so richtig miterleben kann man das eigentlich nur, wenn man selber auch in der Sportpraxis und in der Jugendarbeit mitmacht, denn die direkte Beziehung, der Kontakt, das gegenseitige Kennen und das Leben im Sportverein und in der Jugendarbeit sind ja das Wesentliche, das Entscheidende und nicht das beschriebene Papier. Es gibt immer Neues im Verein und in der Jugendarbeit zu tun. 1978 waren es das theoretische Haus, die formalen Strukturen, die Jugendordnung, die für die Vereinsjugend gebaut wurde; heute steht ein reales Haus, ein Vereinsheim ganz vorne auf der Liste der Dinge, die wir uns vornehmen; ein Haus mit Jugendräumen und Geschäftsstelle als wesentliche Grundlage für die vielfältige Vereins- und Jugendarbeit. Möglichkeiten gibt's genug, nur zupacken müssen wir selber, und dann bleibt auch ein hundertjähriger Verein noch jung, jung genug für die Jugend.



Die Handballjugend in Radstadt (Österreich) 1979

Freizeit der Handball-Jugend in Niedermritz (Österreich 1980)

